

Kakofonie par excellence

Ein Tor würde dem Spiel gut tun. Das Runde ins Eckige, damit es im Netz zappelt. An dieser grottigen Fußballbinsenweißheit stoßen sich die Frühstücksdirektoren der öffentlichen und privaten Sendeanstalten nicht. Im Gegenteil. Denn sie haben diese töricht zum Leitmotiv gemacht, wenn es darum geht, Sportreporter auf das an sich interessierte Fernsehpublikum loszulassen. Besonders erbarmungslos geben sich die Fernsehfürsten gegenüber dem Fußballvolk. Da tanzt aber auch keiner von den Beckmanns, Kerners, Wontorras & Co aus der Reihe. Unstimmiges Genuschle, verbale Spasmen und unerträgliche Peinlichkeiten flutschen nur so aus ihnen raus. Meist hat das Ganze noch nicht Mal ansatzweise etwas mit dem Spiel zu tun.

Es verlangt ja keiner, dass nur noch veritable Wortvirtuosen hinterm Mikro sitzen. Ständig die Sprachstatisten ertragen zu müssen, verkrätzt einem aber die Freude, sich das Gekicke in der Mattscheibe anzugucken. Selbst die nicht ganz so schlimme Sorte versucht sich auf die grauenhafte Eminenz Heribert Fassbender zurückzustufen. So ließ sich Marcel Reif noch vor Jahren vom öden Kick & Rush faszinieren und pries das Getue als das Ausnutzen der ganzen Höhe des Spielfeldes. Schön. Und nun floskelt er sich wie die BerufskollegenInnen uninspiriert durch. Sicher noch kein Vergleich zum „N´abend allerseits“-Unwesen der Privaten: Werner Hansch. Bei ihm hat man förmlich vor Augen: Der Praktikant zupft ihn hochfrequent am Ärmel. Denn die Aushilfe will ja bloß, dass Hansch die markierten Fakten aus der Presseschwarte rüberbringt. Und nicht solch unsinnige Appelle wie Dienstagabend an seinen Bruder im

Geiste Erich Laser nach Eindhoven schickt: „Erich, Du machst das jetzt für Schalke!“ Herbeischwadroniertes Laser-minute-Tor für Istanbul, damit die Königsblauen weiterkommen. Entsetzliches Flehen, das einem vor Zorn flennen und weidwund im Sessel wälzen lässt. Im nachhinein erscheinen dann so unverzeihliche Versprecher wie Schalke 05 als Lapsus und kein Fauxpas.

Leider kennt der fußballabendliche Wahnsinn noch eine abscheuliche Steigerungsform: Übertragungen der Fußballnationalmannschaft. Unfähigkeit, Pathos und Nationalstolz im permanenten Passspiel. Verbal gesehen. 90 Minuten lang. Vom Schöngerede oder Nachgetrete nach Abpfiff mal abgesehen, hat der Kommentator nicht die Pflicht, stets der Schlechteste aller Akteure zu sein. Da zwingt sich der Verdacht geradezu auf: Die TV-Oberen hassen Fußball. Ansonsten würden sie sich doch so etwas nicht von ihren Angestellten bieten lassen. Oder sie gehen jedes Mal ins Stadion und wissen gar nicht, welche unrunde Sache ihre Leute so absondern. Gerade angesichts der bevorstehenden Weltmeisterschaft im eigenen Land, kann dem Fan nur übel werden. Selbst wenn unsere Rumpelfüßler wie gegen die Slowakei und Türkei über den Platz stolpern und blutgrätschen sollten, kommen sie wohl locker weiter. Die Fußballimperien Costa Rica, Polen und Ecuador führen sicher nicht ein frühes Lindern der Hörqualen herbei, was unser Vorrundenaus bedeuten würde. Sportlich wäre ein solches enttäuschend, aber für Körper und Seele ratsam. Diese Aussicht lässt einem schon gar keine Anstoßgebete mehr abhalten. ■